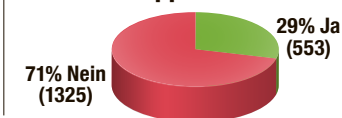


## Frage des Tages

Würden Sie der Spitalfusion Ihren Segen geben?

Die Details zur Spitalfusion liegen vor, das letzte Wort hat womöglich das Volk (S. 2). Würden Sie zustimmen? [www.baz.ch](http://www.baz.ch)

Das Ergebnis der Frage von gestern:  
Darf ein Regierungsmitglied radikale Gruppen unterstützen?



## «Das ist Wahlkampf, aber das ist gut so»

Finanzdirektorin Eva Herzog erklärt, warum sie die CVP-Initiative zum Prämienabzug ablehnt

Von Nina Jecker

**BaZ:** Frau Herzog, wie stehen Sie zur Idee der CVP, dass man die günstigste mögliche Krankenkassenprämie von den Steuern abziehen können sollte?

**Eva Herzog:**

Zuerst: In der Initiative steht, es solle «mindestens die günstigste» Prämie abzugsfähig sein. Was das «Mindestens» hier bedeuten soll, muss die CVP noch erklären. Können nun auch höhere Prämien abgezogen werden? Dann wird der Steuerausfall die von der CVP angenommenen 30 Millionen Franken natürlich übersteigen.

Sie lehnen die Idee aber grundsätzlich ab, ob die günstigste Prämie oder nicht. Weshalb sollen die Basler, die sehr hohe Prämien bezahlen, hier nicht entlastet werden?

Unser Modell mit der Erhöhung des Pauschalabzugs um 1000 Franken



sowie dem Ausbau der Prämienverbilligungen sieht Erleichterungen für Einkommen bis 135 000 Franken jährlich vor. Das bedeutet für viele einen ziemlich gleichen Effekt. Die CVP will den Versicherungsbeitrag erhöhen, aber nur wenn man keine Prämienverbilligungen bekommt. Die CVP will also den unteren Mittelstand bestrafen, diejenigen Menschen, die auf eine Prämienverbilligung angewiesen sind.

**Die CVP-Spitze selber spricht vom Mittelstand, der unter den Krankenkassenkosten ächzt.**

Die Partei spricht immer vom Mittelstand, weil das gut tönt, hat diesen aber nie konkret definiert. Wir entlasten die unteren Einkommen und den Mittelstand, nämlich zirka 70 Prozent der Einwohnerinnen und Einwohner. Die CVP hat sich schon in ihrer Stellungnahme zum Vorschlag der Regierung zur Umsetzung der Unternehmenssteuerreform III sehr scharf über Menschen geäussert, die in Basel keine Steuern zahlen und somit angeblich nichts zum Staat beitragen

würden. Als ob sich jeder freiwillig dafür entscheiden würde, kein oder ein geringes Einkommen zu haben. Zu dieser Haltung sollte die Partei mit ihrem «C» im Namen wenigstens offen stehen.

«Die Gesundheitskosten steigen stetig. Deshalb würden die Abzüge jedes Jahr höher.»

**Hat die Forderung aus Ihrer Sicht weitere Mängel?**

Die Gesundheitskosten sind eine dynamische Entwicklung. Weil sie stetig steigen, würden auch die Abzüge jedes Jahr höher und damit der Steuerminderertrag. Ausserdem setzt es falsche Anreize, wenn die steigenden Prämien einfach abgezogen werden können.

**Die in Basel sehr hohen Krankenkassenprämien bereiten der Bevölkerung Sorgen. Wie wollen Sie sie davon überzeugen, die Initiative abzulehnen?**

Die hohen Krankenkassenprämien sind effektiv ein Problem für den Mittelstand. Die CVP stellt seit Jahren den Gesundheitsdirektor in unserem Kanton. Sie können ihn unterstützen bei der Bekämpfung des Kostenanstiegs im Gesundheitsbereich. Aktuell ist Wahlkampf und Themen werden angerissen und diskutiert. Aber über eine derartige Initiative wird nicht in den nächsten Wochen abgestimmt. Nach dem Wahlkampf bleibt genug Zeit, das Steuerpaket (USR-III) zu diskutieren – und allenfalls die Initiative bei einer Einigung auch wieder zurückzuziehen.

**So wie es die CVP im Jahr 2005 nach Ihrer Ankündigung, die Einkommenssteuern zu senken, bereits einmal getan hat?**

Ich sage nicht, dass die CVP dies wieder tut. Aber die Initiative zum jetzigen Zeitpunkt ist Wahlkampf, doch das ist auch gut so. Bislang wurde im Wahlkampf über so viele belanglose Dinge diskutiert; da finde ich es besser, wenn auch solche relevanten Themen aufs Tapet kommen.

## Rothenflüher Pfarrehepaar vor dem Wegzug

Chüngelaffäre blieb unbewältigt

Von Thomas Gubler

**Rothenfluh.** Mehr als ein Jahr ist vergangen, seit die so genannte Kaninchenaffäre von Rothenfluh beigelegt schien. Und eigentlich war man mittlerweile davon ausgegangen, dass die Angelegenheit bewältigt ist. Doch das war offensichtlich nicht der Fall, wie einer Meldung in den gestern veröffentlichten neuen «Gmeini Nachrichten» von Rothenfluh zu entnehmen ist.

In Absatz drei der Mitteilungen aus der Kirchenpflege steht etwas kryptisch, letztlich aber doch unmissverständlich: «Das Pfarrehepaar hat sich entschieden, für sich und die ihnen anvertrauten Tiere eine andere, dauerhafte Lösung zu suchen. Damit kann sich die Lage entspannen. Wann dies sein wird, ist zurzeit noch offen. Die Kirchenpflege bedauert den sich damit abzeichnenden Weggang und freut sich auf die noch verbleibende, gemeinsame Zeit.»

### Belastung zu gross

Christian Bender, Vizepräsident der Kirchenpflege, bestätigt gegenüber der BaZ das bevorstehende Ende der Tätigkeit des Pfarrehepaars Lukas und Esther Baumann in Rothenfluh. Über die Art der dauerhaften Lösung konnte der Vertreter der Kirchenpflege jedoch noch ebensowenig sagen wie über den Zeitpunkt des Abschieds. Es scheint, dass die Belastungen im Nachgang zur Kaninchenaffäre für die Ehefrau des Pfarrers zu gross gewesen seien, meinte Bender als Begründung. Denn offenbar war ihr Verhältnis zur Dorfbevölkerung, wie die Formulierung «Damit kann sich die Lage entspannen» nahelegt, gespannt geblieben.

Im Frühsommer des letzten Jahres hatte die Rothenflüher Kirchenpflege gegen den Willen ihres damaligen Präsidenten Erich Erny der Frau des Pfarrers, einer passionierten Tierschützerin, erlaubt, im Pfarrhaus Kaninchen zu halten beziehungsweise eine Aufnahme-Station für diese Tiere zu betreiben. Dabei sollten auch im nicht mehr benutzten Sitzungszimmer des Pfarrhauses Kaninchen einquartiert werden dürfen. Erich Erny trat darauf als Kirchenpflegepräsident zurück.

Die Bevölkerung im Dorf schien ebenfalls kein Verständnis für Kaninchen im Pfarrhaus aufzubringen. Nach einer von über 100 Personen unterschriebenen Petition verzichtete Esther Baumann auf die Bewilligung und platzierte die Kaninchen um. «Gegessen» war die Angelegenheit damit und mit der «Chropfleerete» an einer Informationsveranstaltung von Ende August 2015 aber offensichtlich nicht.

Lukas Baumann ist seit 2009 Pfarrer von Rothenfluh und Kienberg und gilt in breiten Kreisen als beliebter Seelsorger.

ANZEIGE

**AHVplus**

Wer rechnet, stärkt die AHV!

Rita Schiavi  
Geschäftsleitung Unia

**AHVplus Allianz Region Basel**  
[www.ahvplusja.ch](http://www.ahvplusja.ch)

## Der schwimmende Festsaal

Das neue Schiff der Basler Personenschiffahrt nimmt Gestalt an

Von Alexander Müller

**Basel.** Das neue Schiff wird bei der Basler Personenschiffahrt (BPG) eine neue Ära einläuten. Das vierte Mitglied der Flotte wird mit 69,9 Metern gleichzeitig das grösste sein. Das sind zwar nur vier Meter mehr, als das derzeitige Flaggschiff Christoph Merian misst. Dennoch wird das noch namenlose Schiff in einer ganz anderen Klasse fahren. 600 Sitzplätze wird es an Bord geben, davon alleine 250 auf dem eleganten Panoramadeck. Der Bankettsaal im Innern des neun Millionen Franken teuren Schiffs fasst bis zu 350 Personen – alle auf der gleichen Ebene im gleichen Raum.

Dieser Saal ist der Hauptgrund, warum die BPG ein neues Schiff bauen lässt. «Wir haben immer wieder Anfragen für Events mit mehr als 250 Personen», sagt BPG-Geschäftsführer Peter Stalder. Viele Firmen wünschten sich zudem bei einem Veranstaltungsraum keine Aufteilung in mehrere Säle, wie das bei der «Christoph Merian» der Fall ist. Deren 262 Plätze im Innenraum sind auf drei verschiedenen Ebenen verteilt. Diese kommerzielle Lücke soll das neue Flaggschiff schliessen. «Es ist ein Eventschiff, kann aber auch ideal für Kursfahrten nach Rheinfelden eingesetzt werden», sagt Stalder.

### Lange Fahrt von Linz nach Basel

Wenn das Schiff an Ostern 2018 zum ersten Mal für die Basler Bevölkerung zugänglich sein ist, wird es bereits viele Kilometer auf dem Buckel haben. Gebaut wird das Schiff nämlich im österreichischen Linz. Von dort muss es dann auf einer rund zehn Tage dauernden Überführungsfahrt via Donau und Main ans Rheinknie geschippert werden. Schiffans werden dabei auf ihre Kosten kommen: Die BPG plant, auf einzelnen Etappen dieser 1226 Kilometer langen Fahrt Gäste mitzunehmen. Diese werden dann neben der schönen Landschaft viele Schleusen sehen: 68 muss das Basler Schiff auf dem Weg zu seiner Wirkungsstätte passieren.

Mit Schleusen werden die Kapitäne auch im Alltag in der Region Basel umgehen müssen: Zwölf Meter breit sind die beiden Schleusen zwischen Basel und Rheinfelden. Das Schiff selbst hingegen ist mit 11,4 Metern nur wenig schmaler. Laut Stalder, der selbst Schiffsführer ist, ist das Befahren einer Schleuse mit einem Schiff dieser Grösse kein Problem: «Dank der Wasserverdrängung hält sich ein grosses Schiff im Normalfall ganz von alleine genau in der Mitte der Schleuse.»

Zudem lasse sich das Schiff dank



**Jungfernfahrt im Kleinen absolviert.** Das 1:40-Modell des neuen Schiffs auf dem Weiher im Park im Grünen.

des Bugstrahlruders und der zwei um 360 Grad drehbaren Propellergondeln am Heck präzise steuern. Die beiden Dieselmotoren sorgen mit je 450 PS für genügend Leistung beim Manövrieren und im offenen Wasser: Die Höchstgeschwindigkeit liegt bei 24 Stundenkilometern bei stillem Wasser.

Um 550 Tonnen Stahl bei Vollbelastung auf dem Wasser zu bewegen, braucht es viel Brennstoff. So viel, dass bei Kursfahrten rund 80 Personen an Bord sein müssten, um nur schon die Kosten für den Diesel und die Besatzung bezahlen zu können. «Diese Frage stellt sich aber so nicht», sagt Stalder. Die BPG erhält für die Kursfahrten einen Deckungsbeitrag vom Kanton als Besteller dieser Leistungen.

Weil die BPG ihre Flotte dank vielfältiger Eventfahrten gut auslastet, könne im Normalfall nur selten auf den tagesaktuellen Bedarf reagiert und beispielsweise bei schlechtem Wetter ein kleineres Schiff für die Kursfahrten eingesetzt werden.

### Dem «Lällekönig» droht das Aus

Noch hat die Werft in Linz die Schweißbrenner nicht angeworfen. Derzeit werden die einzelnen Arbeitsschritte am Computer geplant und die ersten Bauteile vorbereitet. Die Kiellegung, also der eigentliche Baubeginn in der Werft, ist für März 2017 geplant. Im nächsten Jahr muss auch noch ein Name für das Schiff gefunden werden. «Einen Favoriten haben wir noch nicht»,

sagt Stalder. Denkbar ist, dass die Basler Bevölkerung im nächsten Jahr bei der Namensfindung in irgendeiner Form beteiligt wird. Ob die BPG auch langfristig über eine Flotte von vier Schiffen verfügen wird, ist noch unklar. Die Europäische Binnenschiffahrtsordnung verlangt, dass alle auf dem Rhein eingesetzten Schiffe bis 2020 einen redundanten Antrieb haben müssen. Für die BPG hat diese Gesetzgebung teure Folgen.

Die «Christoph Merian» kann mit überschaubaren Kosten nachgerüstet werden. Ob sich der Einbau neuer Motoren jedoch bei der «Lällekönig» und der «Baslerdybli» noch lohnt, ist mehr als fraglich. Möglicherweise muss eines oder gar beide Schiffe in wenigen Jahren ausgemustert werden.

### Zum ersten Mal auf Basler Wasser

**Basel.** Die MS «Unser Schiff» ist am kommenden Wochenende zum ersten Mal live auf einem Basler Gewässer zu sehen – im Massstab 1:40. Modellbauer Theo Maurer hat im Auftrag der Basler Personenschiffahrt in mehr als 1200 Arbeitsstunden ein 1,75 Meter langes Modell des neuen Schiffs gebaut. Das ferngesteuerte Modellschiff wird im Rahmen des Internationalen Schaufahrens des Modell-Schiffbau-Clubs Basel am kommenden Samstag (13 bis 17 Uhr) und Sonntag (10 bis 17 Uhr) im Gartenbad Eglisee erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. [amu](http://amu)  
[www.msclub.ch](http://www.msclub.ch)



**Viel Platz im Freien.** Das Panoramadeck bietet 250 Fahrgästen Platz.